



Und unsere Tarifmeisterin Margarete Wolff! Auch sie erklärte, Kassenfachen gern übernehmen, aber — nicht reden zu wollen! Und nun frage ich alle Gruppen, in denen sie sprach oder Tarifverhandlungen leitete, ob sie reden kann?

Nein, niemand darf sagen: „Hausbesuche machen kann ich nicht.“ Es darf höchstens heißen: „Ich weiß nicht, ob ich mich dazu eigne, aber ich will's versuchen.“

Und so wollen wir es jetzt alle machen. Wir wollen versuchen, es unseren Metallarbeitern gleich zu tun. Ihr Führer Franz Wieber, ist stolz auf seine Mitglieder. Unsere Hauptvorsitzende hat sich auch schon oft stolz der Heimarbeitertreue gerühmt. Jetzt möchte sie aber noch etwas Besonderes erleben. Sie möchte erleben, daß all die Schwachen, die im Jahre 1923 durch Millionen und Milliarden irre gemacht wurden und nicht mehr mittaten, wiedergeholt und wieder stark gemacht werden. Sie möchte außerdem, daß neue gewonnen werden. Neue aus allen Ständen. Unsere Hauptvorsitzende ist wieder im Reichstag und will nun dort möglichst bald die noch vorhandenen Mängel des Heimarbeiterslohngesetzes zu beseitigen versuchen. Je mehr Getreue hinter ihr stehen, je einflussreicher ist ihr Wort. Bei den Hausbesuchen gilt es auch, allen klar zu machen, was gerade jetzt für die Heimarbeiterszukunft auf dem Spiele steht, und wie jede einzelne am Erfolg mitarbeiten kann, indem sie Beweismaterial für alle Mängel: schlechte Löhne, langes Warten u. dergl. aus ihrem Leben herbeibringt. Je mehr Beweise — je sicherer der Erfolg!

Also nicht nur hinein in die Häuser zum Werben, sondern auch zum Aufklären!

Schon oft haben unsere Mitglieder bewiesen, daß sie besser unterrichtet waren, als die Mitglieder anderer Verbände. Das muß weitergeführt werden, denn auch in unseren Reihen gibt es noch Unausgeklärte, und wir wollen doch, daß ein jedes Mitglied imstande sei, an jeder Stelle im Berufsleben Auskunft zu geben und der Organisation, dem Gewerbeverein, Ehre zu machen.

Nicht jedes Mitglied's Name ist jedem im Gewerbeverein bekannt. Nicht jede einzelne Leistung läßt sich rühmend nennen. Und doch sind alle diese Ungenannten, für die Außenwelt Namenlosen, das Leben des Gewerbevereins selbst. Und nicht nur sein Leben allein. Aus jeder kleinen und größeren Arbeitszelle formt sich deutsches Leben, deutsches Geschick. Jede Heimarbeitersin, die es jetzt fertigbringt, durch treues Werben ihren Verein, den Gewerbeverein, auszubauen und zu fördern, sie baut mit an deutscher Wirtschaft und arbeitet mit an Deutschlands Befreiung.

Wenn einst in vielleicht noch fernem, glücklichen Jahren die Zeit der deutschen Not nach dem Weltkriege und die Zeit der Auferstehung und Befreiung in deutschen Schulen gelehrt werden wird, dann werden tiefsehende Lehrer auch der Heimarbeitersinnen im Werben der deutschen Geschichte gedenken, der namenlosen Frauen, die in unerschütterlicher Treue mitarbeiteten zu allen Zeiten, damit Deutschland nicht zu sterben brauchte. Auf, ihr Getreuen, zum Kampf um die eigene Zukunft! Werbt Neue, holt Alte, seid stark in Gemeinschaft! Mit uns ist Gott.

### Aus der Lohn- und Tarifbewegung.

**Die Fachauschüsse.** „Gut Ding will Weile haben,“ hieß es in unserer Märznummer von den Fachauschüssen. Trotz aller Fehlschläge gaben wir die Hoffnung nicht auf, daß sie sich doch noch als „gut Ding“ bewähren würden. Diese Hoffnung hat nicht getrogen. Ein harter Schlag war es zwar, als wir unmittelbar vor der Tagung des Fachauschusses in Breslau hörten, daß der Deutsche Textilarbeiterverband einen neuen Tarif mit den Liegnitzer Wollfabrikanten abgeschlossen hätte und zwar einen Tarif mit noch immer ganz erbärmlichen Löhnen. Für Schuhchen sollte für die Stunde 7 Pfg., für Stapelartikel 10 Pfg. und für qualifizierte Arbeiter 13 Pfg. gezahlt werden! Von diesen an sich schon nicht zum Leben ausreichenden Löhnen sollten noch 15 Prozent an die Ausgeberinnen abgehen, dazu sollte der Tarif bis zum 30. September Gültigkeit haben. Zum Glück erklärte der Fachauschuß, daß die Bestimmungen des Tarifs nicht zur Verbindlichkeitsklärung geeignet, daß die in ihm festgesetzten Entgelte unzulänglich wären, und daß Mindestentgelte festgesetzt werden müßten. Die gesamte Heimarbeiterschaft Deutschlands hätten wir zu Zeugen haben mögen, wer ihre Interessen wirklich vertrat: der freie Verband, der noch schnell den Tarif abschloß, wenn er auch noch so schlechte Löhne festlegte, nur damit unser Gewerbeverein keinen Erfolg erringe, und dessen Vertreterinnen immer wieder erklärten: „Höhere Löhne können nicht gezahlt werden, denn wenn höhere Löhne gezahlt werden

könnten, hätte unser Verband sie erreicht. Auf der anderen Seite unser Gewerbeverein, der in jahrelanger trauer Arbeit das Hausarbeitersgesetz erreicht hat, für das im vorigen Sommer unsere Hauptvorsitzende das Recht der Fachauschüsse, Mindestentgelte festzusetzen, erklämpft hat. Dann haben unsere Ortsgruppen wiederholt den Fachauschuß angerufen und klar und eindringlich die Notwendigkeit der Festsetzung von Mindestentgelten begründet. So klar, daß auch die Arbeitgeber sich dieser Einsicht nicht verschließen konnten. Einstimmig beschloß der Fachauschuß ab 1. Juni für ganz Niederschlesien und einen Teil von Oberschlesien als Mindestentgelt festzusetzen: Für Stricken, Häkeln, Rahmen- und Knüpfarbeit, für Stapelware 15 Pfg., für Modeartikel 20 Pfg. Stundenlohn; für die Konfektion: für einfache Ausführung 23 Pfg., für mittlere 26 Pfg. und für gute 29 Pfg. Stundenlohn. Der erste große Erfolg eines Fachauschusses war erreicht. Wenn die Löhne auch noch keine guten sind, so sind sie doch eine sehr große Verbesserung gegen die bisher bezahlten. —

Einen ähnlichen Erfolg brachte der Fachauschuß in Erfurt, der am 28. Mai tagte. Zum drittenmal in diesem Jahr trat der Fachauschuß zusammen und setzte endlich Mindestentgelte für Handstrickerei und Häkelei fest und zwar für Stapelarbeit 17 Pfg., für Modeartikel 22 Pfg. Stundenlohn. Leider haben die Arbeitgeber auch noch gegen diese niedrigen Sätze (ihre bisherigen Löhne standen viel höher als in Liegnitz) gestimmt, so daß der Beschluß noch an eine Bestätigungsbehörde gehen muß und dann erst am 1. Juli in Kraft treten kann.

Das Gesetz und die Organisation haben Großes für die Heimarbeitersinnen getan, und doch bleiben, wenn sie selbst jetzt nicht mit Hand anlegen, alle Erfolge nur Scheinerfolge. Keine Heimarbeitersin darf jetzt unter den festgesetzten Mindestentgelten arbeiten! Jede Klage über falsch berechnete Arbeitszeit oder zu niedrige Löhne geht an die Organisation (Vorsitzende, Vorstand oder Vertrauensfrau) und durch diese an den Fachauschuß. Er muß den Arbeitgeber auffordern, den zu wenig gezahlten Lohn nachzuzahlen, und verhängt im Weigerungs- oder Wiederholungsfall Bußen. Der Platz in unserer „Heimarbeitersin“ erlaubt heute nicht, mehr über die Fachauschüsse zu schreiben. Wir hoffen aber, daß die anderen Gruppen, durch diese Erfolge angeregt, auch die Fachauschüsse anrufen werden, und daß unser Blatt künftig regen Austausch über die Erfahrungen mit behördlich festgesetzten Mindestentgelten bringen wird.

**Herrenkonfektion.** Die endlosen Verhandlungen über den Reichstarif sind abgeschlossen. Er trat am Montag, den 5. Mai, in Kraft. Stülkarbeiter, also auch Heimarbeitersinnen, erhalten für alle ab 3. Mai in Arbeit genommenen Sachen die Entlohnung nach dem Reichstarif. Wegen Platzmangel können wir heut nur das Wesentlichste aus dem Abkommen wiedergeben, und die Löhne nur für die Orte drucken, in denen wir eine größere Anzahl Mitglieder haben. Es erhalten 80 Proz. vom Schneiderlohn alle Heimarbeitersinnen, die folgende Arbeiten verrichten: a) Vorbereite zusammensetzen, Kantien streppen und Kragen aufsetzen, b) Maschinen- und Handknopfmachermacherinnen, c) Hoseneinfütterinnen für Maß und Seite I und II für Berlin; d) Frauen, die das Etüid fertig machen bis zum Abbügeln. Das ist ein Stundenlohn für Berlin und Hamburg von 49,6 Pfg., für Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Frankfurt a. M., Südwestdeutschland 44,8 Pfg., für Breslau, Braunschweig, Erfurt, Königsberg i. Pr., Magdeburg 40 Pfg., für Liegnitz, Frankfurt a. O. 37,6 Pfg. Alle übrigen Arbeiten, wie: Maschinennäherei, Futter- und Kermelmacherinnen, Handnähereien (Futter- und Leinenunterschlagen und Kantensetzen), Klappen- und Geinenspikieren werden mit 75 Proz. des Männerlohns bezahlt. Dabei kommen folgende Stundenlöhne heraus: für Berlin und Hamburg 46,6 Pfg., für Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Südwestdeutschland, Frankfurt a. M. 42 Pfg., für Breslau, Braunschweig, Erfurt, Königsberg i. Pr., Magdeburg 37½ Pfg., für Liegnitz und Frankfurt a. O. 35,2 Pfg. Der Heimarbeiterszuschlag ist bei 12½ Proz. geblieben. Die Heimarbeitersinnen, welche Handnäherei machen und direkt von der Firma beschäftigt werden, erhalten einen Zuschlag von sechs Prozent.

**Berlin.** In der Knabenkonfektion ist in einer Sitzung am 6. Mai d. J. nach langer, zum Teil recht stürmischen Verhandlungen ein Zuschlag von 15 Prozent für alle Stülkarbeiter (Werkstatt- und Heimarbeiter) erreicht. Das Lohnabkommen ist gültig bis 26. Juli d. J. Wird es zu diesem Tage nicht gekündigt, so läuft es bis zum Quartalsabschluss mit sechs-wöchentlicher Kündigung weiter. Wenn nach dem 26. Juli in der Herrenkonfektion Lohnveränderungen erfolgen sollten, soll auch bei weiter laufendem Tarif in der Berliner Knabenkonfektion über Lohnveränderungen verhandelt werden. In der Damenkonfektion ist ab 1. Mai mit den Fabrikanten ein Tarif auf einer Basis von 45 Pfg. Stundenlohn für Heim-



**Tapferen Holz.** Zum Empfang hatte sie das Haus wundervoll durchwärmt, das der Verein „Erholungshaus“ prächtig hatte instandsetzen lassen. Denn so lieb wir die Ruhrkinder voriges Jahr hatten: die Andenken, die sie an Fußböden, Wänden und Möbeln hinterließen, wollte man lieber nicht aufbewahren. Nun glänzen gestrichene Fußböden und Wände, und alles sieht blank und gasflich aus. Viel schöner, wie wir es uns gedacht hatten. Der 15. war ein sonniger, warmer Maienitag. Manche mögen ihn fast ein bißchen zu schön warm gefunden haben, solange sie im Stadtbahnzug saßen und die sandige Straße von Oranienburg nach Sachsenhausen wanderten. Das ist kein sonderlich hübscher Weg. Es gibt viel schönere in der Nähe von Berlin. Aber er hat einen großen Vorzug: Je weiter man von Oranienburg fortkommt, um so freundlicher wird er. Bei den Havelarmen an der alten Dorfkirche kann man sich schon richtig an der Landschaft freuen. Ganz am Ende des Dorfes, da, wo dieses an den Wald stößt, liegt das Erholungshaus in seinem großen Garten. Und steht so neu und schmuck aus mit seinen Veranden, daß wir erst vorbeiliefen, weil wir meinten, hier könnten die Heimarbeiterinnen nicht zu Hause sein! Aber sie sind dort zu Hause und heimisch. Apfelbaum und Fliederhecken blühen ums Haus. Der stille tiefe Wald steht voll frischgrüner Buchen und Heidelbeersträucher. Müde Großstädter finden friedensvolle Waldstille, Luftlustige haben reiche Auswahl an Waldwegen. Die Vögel zwitschern so lebhaft wie nie im Hochsommer, und wer Glück hat, dem laufen Rehe über den Weg. Fröhliche Grüsse und Verse sind schon heimgeschickt worden, und wir denken alle gern an die Kolleginnen draußen, von denen viele so abgearbeitet und müde waren, und freuen uns darauf, daß sie mit erfrischten Kräften heimkehren werden. Freuen uns auch für viele, die diesen Sommer noch hinausziehen werden. „Es wird ja auch hoffentlich nach Pfingsten noch ein paar schöne Tage geben,“ schreibt heute ein für Juni angemeldet Mitglied. Nun — hoffentlich wird es noch lange Reihen schöner Tage geben; nach Pfingsten, in den Hundstagen und im Herbst. Es sei hier gleich gesagt, daß für September noch Anmeldungen angenommen werden können. Und nun wünschen wir allen lieben Mitgliedern in Sachsenhausen gute Erholung, neuen Mut und ein wohlthätiges, freimachendes Ausruhen!

**Hanau a. M.** Wenn wir Hanauer auch jahrelang nichts von uns hören ließen, so waren wir doch nicht untätig in dieser Zeit. Durch unsern Zusammenschluß im Gewerbeverein sind wir seit 1922 im Tarifverhältnis mit der Trifotagenfabrik Huber & Co. — Ohne diese feste tarifliche Grundlage wäre es uns in der Inflationszeit noch schlechter gegangen. So erhöhte sich doch der Lohn wöchentlich, wenn auch oft die Lohnerung an Zahltag so gestiegen war, daß der erhöhte Lohn schon überholt war. Seit der Marktstabilisierung haben wir einen Zeittariff, der von uns ausprobiert wurde. Er wird mit dem jeweiligen Stundenlohn multipliziert. Am 20. Mai war unsere Vertreterin aus Frankfurt zu neuen Verhandlungen hier und erwirkte zusammen mit unserer Betriebsvorsitzenden, Frau Wegmann, ab 15. Mai einen Stundenlohn von 37 Pfennig, außerdem eine Erhöhung der Zeiten für sieben Artikel. So stehen auch wir über den Friedenslöhnen. Ohne unsern Zusammenschluß im Gewerbeverein wären wir nie soweit gekommen, und unser Wochenbeitrag bedeutet nur einen Bruchteil von dem, was uns der Gewerbeverein eingebracht hat.

**München.** Da die bisherige erste Vorsitzende, Frau Marie Willard, ihr Amt niederlegte, fand am 14. April eine außerordentliche Generalversammlung statt, in welcher Frau Therese Schreiber einstimmig zur ersten Vorsitzenden gewählt wurde. Die Versammlung war gut besucht — es machte sich lebhaftes Interesse fühlbar — namentlich bei Besprechung der neuen Tariffähre, die der Gewerbeverein Gruppe München mit den sozialen Vereinen am 14. März festgelegt hatte und die den Verhandlungen bei dem neuen Sachausschuß für die Textilindustrie zugrunde gelegt werden sollen — der Stundenlohn ist durchschnittlich auf mindestens 20 Pf. festgelegt. Die darauf errechneten Stücklöhne erregen allgemeine Befriedigung. Diese Löhne sollen demnächst für rechtsverbindlich erklärt werden. Fräulein Marie Buczkowska, die schon seit vielen Jahren der Heimarbeiterinnenfrage ein so lebhaftes Interesse entgegenbringt, hielt einen tiefdurchdachten Vortrag über „Familiennot und Heimarbeit“ und zeigte an der Hand der geschichtlichen Entwicklung, wie Heimarbeiternot zu einer Zeit bestand, da Deutschland groß und reich war und seinen billigen Exporthandel auf Kosten der Familiennot betrieb. Wie bitter hat sich diese Sünde an der Familie gerächt! Der Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen arbeitet seit seiner Gründung im Jahre 1900

unablässig an der Hebung der Heimarbeiterlöhne, um so der Familiennot zu steuern. Er trat ein für die Erhaltung der Heimarbeit zu einer Zeit, da sich fast alle Gewerkschaften dagegen aussprachen, weil er nur zu gut weiß, wie sehr die Familien auf Heimarbeit angewiesen sind. Und jetzt erst recht, da ganz neue Schichten von Frauen des Mittelstandes sich gleichfalls in die Heimarbeit geflüchtet haben. Mit Freuden begrüßen wir es, daß es den unermüdblichen Bestrebungen unserer verdienten Vorsitzenden Margarete Behm gelungen ist, das Heimarbeiterlohngesetz unter Dach zu bringen, und somit der ganzen Heimarbeiterbewegung endlich einen rechtlichen Schutz zur Hebung der Heimarbeiterlöhne in die Hand gegeben ist. Mögen die Heimarbeiterinnen durch Stärkung ihrer Organisation und durch treues Zusammenhalten ihrerseits nun beitragen, zur Hebung der Familiennot. Bekanntgegeben wird, daß Frau Therese Schreiber, Marsstr. 34 II, Sonnabend nachmittags von 3 bis 6 Uhr in ihrer Wohnung Sprechstunde hält.

### Heimarbeit.

Einst saß ich gemüthlich beim Großmütterlehn  
Und häfelte kleine Sachen.

Ich wollte so mancher jungen Frau  
Eine Freude zum Weihnachtsfest machen.  
Ich häfelte Röckchen, ich häfelte Schuh  
Für kleine Strampelbeine  
Und Fädelchen und Mäuschen auch dazu  
Von Wolle so weich und so feine.

Die Jahre gingen, es kam der Krieg  
Und mit ihm Kummer und Not.  
Er brachte auch in mein kleines Heim  
Die Sorge ums tägliche Brot.  
Da nahm ich wieder die Nadel zur Hand,  
Und sieh, es sollte gelingen.  
Ich hab' meine herzliche Freude nun  
An all' den niedlichen Dingen.

Ich häfelte Fädelchen und Mäuschen dazu  
Von Wolle, so weich und so feine.  
Ich häfelte wieder Röckchen und Schuh  
Für kleine Strampelbeine. A. Weickenborn

Wieder sind vier Getreue von uns geschieden!

In Gruppe **Berlin-Nord** starb am 9. Mai 1924 nach fast siebzehnjähriger Zugehörigkeit zum Gewerbeverein unser liebes Mitglied und langjährige Vertrauensfrau

**Frau Luise Bon, geb. Zyllez,**

geboren am 4. Juni 1863 in Berlin.

In Gruppe **Berlin-Süd** starb am 18. April 1924 im dreizehnten Jahre ihrer Zugehörigkeit zum Gewerbeverein unser liebes Mitglied

**Fräulein Johanna Gründagel,**

geboren am 22. Juli 1861 in Elbing.

In Gruppe **Reutlingen** starb bereits am 18. März 1924 nach mehr als zwölfjähriger Zugehörigkeit zum Gewerbeverein unser liebes Mitglied

**Frau Margarete Kull, geb. Babnmüller,**

geboren am 18. August 1877 in Göttingen.

Gruppe **Berlin-Südost** verlor am Gründonnerstag, den 18. April 1924, ihre bis ins hohe Alter getreue erste Klassenführerin

**Frau Auguste Barth.**

Alle werden ihr gütiges Wesen und ihre freundliche Anteilnahme in dankbarer Erinnerung behalten.

**Inhalt:** Sinnpruch — Ruf zur Hausagitation. — Was der Lohn- und Tarifbewegung: Die Sachausschüsse (Berlin, Göttingen), Herrenkonfession, Berlin; Anabenkonfession, Damenkonfession, Schindlerkonfession, Frauenkonfession. — Frankfurt a. M.: Stapelwände, Berufsbildnerverein, Schindlerkonfession, Frauenkonfession. — Einberufung der Frauenkonfessionen. — Weltbewegung. — Was unsere Bewegung? Ernst Schmeißing; Hanau; München. — Heimarbeit. — Todesanzeigen.